

## Umfrage zu Multimorbidität

Wie werden mehrfach chronisch kranke Patienten in integrierten Versorgungsprogrammen betreut? Dieser Frage gehen die Technische Universität Berlin und die Erasmus-Universität Rotterdam im EU-Forschungsprojekt SELFIE nach. SELFIE steht für "Sustainable integrated care models for multi-morbidity delivery, financing and performance" und vergleicht integrierte Versorgungsprojekte in acht europäischen Ländern. Auch Ihre Meinung ist gefragt!

Mitmachen unter: <https://SELFIEDEP3.sawtoothsoftware.com/login.html>



# Acht Thesen für mehr Hausärzte

An die 100 niedergelassene und angehende Allgemeinmediziner haben eine Petition für die „hausärztliche Versorgung der Zukunft“ erarbeitet. Ihr Ziel: 10.000 Unterschriften bis 2. Oktober. Dann wollen sie ihre Forderungen an die Gesundheitsausschüsse von Bund und Ländern schicken, um darauf aufmerksam zu machen, dass der Bedarf an Hausärzten wächst. Darüber hinaus enthält die Petition einige Forderungen, die das Gesundheitssystem neu ordnen würden. Beispielsweise soll ein Primärärztsystem etabliert werden, schreiben die Initiatoren, da eine hausärztliche Primärversorgung Patienten am besten vor Über-, Unter- und Fehlversorgung schützen könne. Daher sprechen sie sich auch gegen die zunehmende Ökonomisierung in der Medizin aus. Zudem soll sich die Bedarfsplanung stärker am regionalen Bedarf orientieren und nur Hausärzte einbeziehen, die tatsächlich hausärztlich tätig sind. Sie plädieren für eine einheitliche, solidarische Krankenversicherung, weil die verschiedenen Systeme die ärztliche Tätigkeit unnötig erschweren. An zwei Forderungen nennen sie die Hausarztzentrierte Versorgung als Vorbild: So sollen quartalsunabhängige Pauschalen Fehlanreize durch die Vergütung mit Einzelleistungen abbauen. Und hausärztliches Handeln sollte mit einem Pharma-Qualitätszirkel kontrolliert werden, statt mit Regressen zu drohen. Zudem fordern sie eine Positivliste mit Arzneien, deren Verordnung sinnvoll ist, sowie die Bürokratie zu reduzieren. Ein Viertel der Stimmen, mehr als 2.400, haben die Initiatoren schon gesammelt. Für interessierte Ärzte gibt es eine Unterschriftenliste, die man in der Praxis auslegen kann, um Patienten auf die Aktion anzusprechen. Mehr: [www.facebook.com/IniHausAerztInnen/](http://www.facebook.com/IniHausAerztInnen/)

## Hausärzte lassen ihre Patienten selten warten



Bei Hausärzten müssen Patienten selten auf einen Termin warten. „Keine Wartezeit“ benötigten 34 Prozent der Teilnehmer der Versichertenbefragung der Kassenzentralen der Bundesvereinigung (KBV). Beim Facharzt waren dies nur 17 Prozent; die meisten Versicherten geben an, hier bis drei Wochen (21 Prozent) oder mehr als drei Wochen (28 Prozent) zu warten. Dies gilt besonders für gesetzlich Versicherte: Sie bekommen seltener einen Termin ohne Wartezeit (16 vs. 19 Prozent bei PKV-Versicherten) und warten dafür häufiger län-

ger als drei Wochen (30 GKV- vs. 17 Prozent PKV-Versicherte). Die gute Nachricht: Bei aktuellen Problemen wird die Mehrheit der Patienten sofort behandelt (54 Prozent). Aber auch hier sieht es in den Hausarztpraxen besser aus, 72 Prozent müssen nicht warten. Bei Fachärzten sind dies nur 26 Prozent, hier bekommen die meisten (55 Prozent) einen Termin innerhalb von drei Tagen. Für die Versicherten ist das aber nicht dramatisch, die Mehrheit sagt, es habe ihr nicht zu lang gedauert, bis sie einen Termin bekommen haben.

Wie auch in den Vorjahren haben 90 Prozent der Befragten das Vertrauensverhältnis zu ihren Ärzten mit „gut“ bis „sehr gut“ bewertet. Sehr gute Noten gab es auch für die Kommunikation: 92 Prozent der Befragten haben aufgrund der Ausführungen ihres zuletzt besuchten Arztes besser verstanden, mit welcher Krankheit sie konfrontiert sind.

Im Auftrag der KBV hatte die Forschungsgruppe Wahlen über 6.000 Versicherte zwischen 15. Mai und 27. Juni telefonisch befragt.